

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 99.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 26. August

Einschickungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1890.

Amtliches.

Für Schiende, welche die vorgeschriebene Prüfung im Fußbeschlag ersehen wollen, findet eine solche vom 2.—4. Oktober d. J. an der k. tierärztlichen Hochschule in Stuttgart statt.

Gestorben: Joseph Hagel, ref. Schultheiß, Neppingen.

Zur Steuer-Reform.

Im preussischen Finanzministerium herrscht gegenwärtig trotz der Hochsommerzeit eine angespannte Thätigkeit. Von der preussischen Finanz- und Steuerreform hängt nicht nur das Schicksal der anderen Reformvorlagen, betr. die Landgemeindeordnung und die Schule, ab, sondern auch das Reich ist an der Neuordnung der preussischen Finanzen sehr lebhaft interessiert. Die Landgemeindeordnung aber und das Schulgesetz können auch nicht eher zum Abschluß kommen, als bis die Finanzverwaltung zu übersehen vermag, welche Mittel ihr durch eine anderweite Gestaltung der Einkommensteuer zur Verfügung stehen, denn beide erstgenannten Reformen machen die Aufwendung nicht unerheblicher Geldmittel notwendig.

Von den Beiträgen dieser Steuer sind aber Einnahmeposten nicht zu trennen, die durch das Reich erhoben werden. Der Finanzminister rechnet bestimmt auf einen Ueberchuß aus der Einkommensteuer, dessen Höhe er bei dem Quotifizierungsverfahren von vornherein auf Heller und Pfennig berechnen kann, so daß sich also genau übersehen läßt, welche Summe zur Deckung neuer Ausgaben vorhanden sein wird.

Es kann sich aber die Steuerreform nicht auf Preußen beschränken, sondern es muß zugleich die gesetzgeberische Mithilfe des Reichstages in Anspruch genommen werden. Bei den guten Beziehungen des Reichsschatzamt zur preussischen Finanzverwaltung, die durch den Reichskanzler v. Caprivi hergestellt sind, wird der Bundesrat unsomewhat willig sein, die reformatorischen Absichten Preußens zu unterstützen, als jede von Preußen geplante Finanzreform auch dem Reiche zu statten kommt, das an der Höhe der Matrikularbeiträge ohne jeden weiteren Nachweis die Vorteile heiliger Steuerrevisionen zu ermessen im Stande ist.

Ein recht lebhaft umstrittener Punkt bei der Steuerreform ist die Selbststeinschätzung. Dieselbe bedingt, daß häufig in die privatsten geschäftlichen Verhältnisse eingedrungen wird, wenn nämlich der Verdacht besteht, daß jemand sich zu niedrig eingeschätzt hat. Aber bei der heute üblichen Einschätzung durch eine Kommission ist die Sache kaum besser. Die Fälle sind gar nicht so selten, in denen bei Reklamationen und Beschwerden eine Untersuchung angeordnet wird, welche Einsicht in die Geschäftsbücher verlangt, und es soll mehr als einmal vorgekommen sein, daß ein Reklamant seine Reklamation lieber aufgab, als daß er seine Bücher dem Delegierten der Einschätzungskommission, seinem Konkurrenten, öffnete. Auch hier also sehen wir dasselbe Gebrechen, welches man bei der Selbststeinschätzung so heftig tadelt, auch bei dem System der Einschätzung durch eine Kommission. Selbstredend ist diese Frage reinweg eine solche der Möglichkeit und hat mit der Politik nichts zu thun.

Abgesehen von der Einkommensteuer ist auch eine anderweite Regelung der Zuckersteuer in bestimmter Aussicht genommen und verspricht mit Sicherheit Mehrerträge, die in die Millionen gehen. Somit legt die Finanzreform beide Körper, preuß. Abgeordnetenhaus wie Reichstag,

gleichmäßig in Bewegung und verlangt gleichmäßige Kraftanstrengung. Es gilt, ohne die kapitalunkräftigen Kreise mit neuen Opfern zu belasten, neue Einnahmen zu erzielen, welche Neuerungen zu statten kommen sollen, die von der Gesamtheit als notwendig erkannt worden sind. Ohne Finanz- und Steuerreform keine Änderungen für die Schule wie für die Landgemeinde. Diese letzteren Reformen also werden so gewiß in allernächster Zeit sich ermöglichen lassen, als die Bereitwilligkeit zur Steuerreform unbeskränkt erscheint.

Nach Lage der Dinge hat der Finanzminister zuerst das Wort und Dr. Miquel würde sein jetziges Amt nicht übernommen haben, wenn er nicht von vornherein hätte gewiß sein können, es werde ihm das allermeiste von dem, was er plant, gelingen. Er befindet sich in der glücklichen Lage, mit dem Kanzler eines Willens zu sein und an der Krone einen festen Anhalt zu haben. Die früheren preussischen Finanzminister standen mit dem früheren Kanzler in sehr geringem Zusammenhange; daher ihre Mißerfolge. Jetzt kann eine Steuerreform gelingen, weil Reichsschatzamt und preussisches Finanzministerium gleiche Ziele verfolgen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 24. August. In der Zeit vom 6. bis 30. September findet in Stuttgart eine Ausstellung für volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege in Verbindung mit dem 21. Kongreß des deutschen Vereins für naturgemäße Lebensweise in der Gewerbehalle statt. Es ist dies die erste derartige Ausstellung in Süddeutschland und soll ein Bild geben von dem, was namentlich in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Gesundheits- und Krankenpflege durch Wort und That geleistet worden ist. Sie soll insbesondere aber auch dem, welchem daran liegt, Körper und Geist gesund zu erhalten, ein Wegweiser sein, der übersichtlich und klar die Wege hiezu zeigen soll; endlich soll sie den Ausstellern Gelegenheit geben, mit ihren Artikeln das Publikum bekannt zu machen und dadurch ihren Kundenkreis zu erweitern. Die Gesamtzahl der Aussteller, deren bereits 150 angemeldet sind, wird sich wohl auf über 200 belaufen und werden Erzeugnisse aus aller Herren Länder zur Ausstellung gelangen. Die Elektrizität wird als Heil- wie als Beleuchtungsmittel gezeigt werden. Besonderer Aufmerksamkeit wert dürfte die Einrichtung eines maurischen Bads in 2 Kabinetten von Eugen Reiser in Stuttgart sein. Das Infektionsmittel, Normalschuhwerk u. s. w. werden in reicher Auswahl zu sehen sein.

* **Freudenstadt**, 22. Aug. Beim Flößen von Langholz auf der Kinzig rutschte ein Flößer von Zwieselberg bei Reinerzau auf dem Floß aus und stürzte so unglücklich in das Wasser, daß er unter das im raschen Laufe befindliche Floß kam. Ein Kamerad desselben sprang mit eigener Lebensgefahr sofort in das Wasser und hatte das Glück, denselben zwar bereits bewußtlos, zu erfassen und an das Land zu bringen. Die von Ersterem angestellten Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Zeit von Erfolg gekrönt und befindet sich der Verunglückte bereits außer Lebensgefahr.

* **Wildbad**, 23. Aug. Graf Herbert Bismarck ist hier angekommen und im Hotel Klumpp abgestiegen.

* **Kirchheim u. L.**, 21. Aug. Um die hiesige in Erledigung gekommene Stadtpfleger-

stelle sind infolge Ausschreibens nicht weniger als 42 Bewerber aufgetreten. Durch die heute im Gemeinderat vorgenommene Wahl wurde diese Stelle dem Schultheißen Besserer von Hohenhaßlach übertragen und zwar vorerst auf die Dauer von fünf Jahren. Der Gehalt beträgt 2600 M., die zu stellende Dienstkautions 10,000 M.

* **Bachang**, 22. Aug. Die große Lederfabrik von Nebinger, früher der Firma Käb gehörig, ist diesen Morgen gänzlich abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 300 000 Mark, da die Fabrik erst in der letzten Zeit bedeutend vergrößert und mit den neuesten Maschinen, elektrischer Beleuchtung u. s. w. ausgestattet worden war. 60—70 meist verheiratete Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden, 6 Familien sind auch durch das Abbrennen der Arbeiterwohnungen geschädigt worden. Ueber die Entstehungsurache weiß man bis jetzt nur so viel, daß das Feuer in der Lohmühle ausbrach.

* **Heilbronn**, 23. Aug. Heute früh hat sich die deutsche Partei Heilbronn zu einem Ausflug, an dem gegen 50 Personen Teil nehmen, nach Kissingen begeben, um einen Besuch bei dem Fürsten Bismarck zu machen, welcher laut gestern eingetrossener Antwort die Gäste empfangen wird.

* **(Verschiedenes.)** Der 30 Jahre alte Fuhrmann Schid von Berg kam unter seinen beladenen Wagen, wobei ihm der linke Arm abgefahren und der linke Vorderfuß mehrfach abgedrückt wurde. Schid mußte in das Krankenhaus verbracht werden. — Der Bürger S. von Sulzbach a. Murr traf die ledige 73jährige Karoline Samwald, welche auf dem Felde beschäftigt war und den Heimweg einschlug, etwa 100 Meter vom Ort entfernt, am Boden liegend. Er richtete dieselbe auf, solche verschied aber nach einigen Atemzügen in seinen Armen. Zweifellos ist die Samwald bei der großen Hitze vom Schlage gerührt worden. — Der 54jährige Geschäftsreisende Josef Mayer aus Stuttgart wird vom dortigen Landgericht wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt. — In Weinsberg wurden den Dienstkammer des Dekonomen N. aus deren Schlafkammer Geld und Kleidungsstücke im Betrag von ca. 50 M. gestohlen. — Die Ehrlichkeit unter den Handwerksburschen ist noch nicht aus gestorben, das zeigt folgender Vorfall. Ein Bürger von Vietingheim verlor auf dem Heimwege fünf Hundert-Markscheine, die sich in einem Briefumschlag befanden. Zwei Handwerksburschen fanden dieselben und lieferten das Geld an den rechtmäßigen Eigentümer ab. An einer guten Belohnung ließ es derselbe nicht fehlen. — In der Nacht vom 27./28. Juli wurden in der auf Markung Geislingen bei Balingen gelegenen Freiherrl. Schenk v. Stauffenberg'schen Saatschule 3650 Stück verschulte Fichtenpflanzen und etwa 10 000 Stück zweijähr. Fichten- und Föhrensämlinge teils herausgerissen, teils abgeschnitten. — Ein Schneiderlein von Heidenheim macht sich seit einigen Tagen das Vergnügen, in seiner Werkstatt bei geschlossenen Läden mit seinen Jungen und Gesellen die eingeheimste Frucht auszudreschen. Die Schneider sitzen dabei nach Schneidart auf den Boden oder knien und hauen mit Brügel anstatt Dreschlegel auf das ausgebreitete Getreide los. Der Meister sitzt in einer Ecke und zwickt von den gebundenen Strohbüscheln mit der Scheere die vergessenen Aehren ab,

wird aber teuflisch wild, wenn all' Augenblick Schulbuben kommen und anfragen, ob er nicht Drescher brauche. — Von der Strafkammer in Ravensburg wurde die 15jährige Tochter des Besitzers des Harzerhofes bei Haidau, welche vor ca. 2 Monaten das elterliche Haus zweimal anzündete, zu zwei Jahren Gefängnis, zu ersehen in der Anstalt für jugendliche Verbrecher, verurteilt; dieselbe war geständig und gab als Motiv an, sie habe ein neues Haus wollen.

* Die badische evangel. Missionsgesellschaft hat in den 50 Jahren ihres Bestehens ihre Jahreseinnahme, welche dem Basler Missionshaus zufließen, von 2239 fl. auf 61,534 Mk. erhöht. Auch sind in dieser Zeit 77 Jünglinge aus Baden in die Baseler Mission eingetreten. Das Missionsgebiet ist hauptsächlich Indien, wo vor 50 Jahren 4 Stationen mit 16 Missionaren bestanden, während es jetzt 24 Stationen mit 60 Missionaren sind. Auf der Goldküste in Afrika sind nunmehr 9 Stationen mit 30 Missionaren besetzt; vor 50 Jahren konnte daselbst die einzige Station nicht ständig besetzt werden, da alle Missionare starben. In Kamerun ist im vorigen Jahre die Station Manyamba gegründet worden.

* Konstanz, 21. August. Vor der Strafkammer kam heute vormittag die Anklage gegen die Schneider Sebastian Amann's Eheleute in Konstanz wegen Körperverletzung zur Verhandlung. Die Anklage beschuldigte die genannten Eheleute der fortgesetzten schweren körperlichen Mißhandlung ihres Stiefkindes, der 5 Jahre alten Elsa Maier. Es waren 13 Zeugen, alle aus der Stadt Konstanz geladen. Nach dem Gutachten des Herrn Bezirksarztes Dr. Honsel, welcher das Kind körperlich untersucht hat, ist dasselbe fortgesetzt durch Schläge, Würgen, Fußtritte u. s. w. mißhandelt worden und sind die Spuren dieser Behandlung am ganzen Körper des Kindes festgestellt worden. Durch die Zeugenaussage wurde auch bestätigt, daß namentlich die Ehefrau Mina Amann, welche das Kind mit in die Ehe eingebracht hatte, dasselbe fortgesetzt und zwar ohne besondere Gründe hiezu, in der oben angegebenen Art und Weise mißhandelt hat, so daß das Kind am ganzen Leibe blutunterlaufene Stellen davontrug. Ferner wurde festgestellt, daß die Angeklagte das Kind zur Winterzeit nur mit dem Hemdchen bekleidet eine halbe Stunde lang in den Gang hinausgestellt hat, und daß es überhaupt auf mehrere der Zeugen den Eindruck gemacht hat, als ob das Kind aus dem Wege geräumt werden solle. Auch stundenlang wurde das arme Geschöpf in den Keller gesperrt und ohne Mittagessen in die Schule geschickt. Der Gerichtshof hat denn auch in Anbetracht dieser unmenschlichen gefühllosen Züchtigungen die Ehefrau zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und den Ehemann zu einer solchen von 4 Wochen und zur Tragung der Kosten verurteilt.

* Der frühere Wohnsitz Scheffels, die Halbinsel Mettnau bei Radolfzell am unteren

Bodensee, wird von den Erben des Dichters zum Verkauf ausgetreten.

* Kissingen, 23. Aug. Der Empfang der deutschen Partei von Heilbronn durch den Fürsten Bismarck nahm einen tiefgreifenden Verlauf. Punkt 1/2 Uhr wurde die Abordnung vorgelassen. Hierauf begrüßte Vereinsbandirektor Schmid den Fürsten, indem er kurz auf die Verdienste Bismarcks hinwies. Dieser dankte gerührt und führte u. a. aus, wenn Wirren kommen sollten, solle man denken an das vor Paris vergossene Württemberger Blut, das sei der feste Kitt zur Einheit des Reiches. Man setzte sich zu Bier. Prof. Egelhaaf brachte auf den Fürsten ein Hoch aus. Der Fürst dankte, er empfinde jetzt die Annehmlichkeiten eines beschaulichen Lebens, ihm sei so wohl, wie seit Jahrzehnten nicht. Was die Zeitungen schreiben, sei für ihn Staub, den eine Bürste abwische. Er warte das Urteil der Geschichte ab, sein einziger Ehrgeiz sei eine gute Grabchrift. Herr Fuchs toastete auf die Fürstin Bismarck. Die Partei wurde mit Händedrücken nach 1/2 Stunde verabschiedet.

* Berlin, 22. Aug. Die „Post“ führt in einer Besprechung der Reise des Kaisers nach Rußland aus, jetzt sei nur eine Fristung des Friedens auf kurze Zeit möglich. Wenn Rußland seinen militär. Aufmarsch entlang seiner Westgrenze rückgängig mache, dann würden Deutschland und Oesterreich dies auch thun. Gegenwärtig könne der Friede über Nacht gebrochen und der offene Krieg herbeigeführt werden. Wenn aber Rußland seine Truppen von der Grenze zurückziehe, könnte dies erst nach Wochen geschehen. Wenn Rußland friedliebend sei, müsse es diese Maßregel bewerkstelligen.

* Berlin, 22. Aug. Der Kaiser trifft am 25., von Kronstadt kommend, an Bord der „Hohenzollern“ in Memel ein und wird dort während seines mehrstündigen Aufenthaltes die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein nehmen. Von Memel aus reist sodann der Kaiser noch am Abend des 25. August nach Böhren weiter und wird dort während der beiden nächstfolgenden Tage den um diese Zeit dort stattfindenden großen Festungs-Manövern gleichfalls beiwohnen. Die Abreise von Böhren erfolgt voraussichtlich am 27. August früh über Pillan und Kiel zc. direkt nach Potsdam und die Ankunft daselbst, soweit bis jetzt bestimmt, in der Frühe des 29. August auf der Wildpark-Station, von wo aus sich der Kaiser alsdann sofort nach dem Neuen Palais begiebt. Dort sind auch um diese Zeit die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen anwesend, welche letztere einige Tage früher von der Insel Rügen dorthin zurückgekehrt sein werden. Das Befinden des Kaisers ist ununterbrochen ein ganz vortreffliches.

* Berlin, 22. Aug. Außer dem Etat und der Fortsetzung der Beratung des Arbeiterschutzgesetzes soll der Reichstag mit großen Vorlagen keinesfalls beschäftigt werden.

* Berlin, 23. Aug. Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm an den süd-ungarischen Manövern im September teilnehmen und dabei mit dem König von Rumänien zusammentreffen.

* Seit zehn Jahren wird über einen deutsch-türkischen Handelsvertrag verhandelt. Jetzt soll derselbe endlich unmittelbar vor seinem Abschlusse stehen.

* Fast in der nämlichen Stunde, in welcher durch den Kaiser der bekannte historische Akt vollzogen wurde, genas die Frau eines armen Schuhmachers der Insel Helgoland eines Knäbchens. Nach dem Uebereinkommen über Helgoland ist die unter englischer Herrschaft geborene Helgoländer Generation von dem deutschen Kriegsdienste befreit. Das Kind dieses Schuhmachers aber war bereits unter deutscher Herrschaft geboren, und da es ein Knabe, so war der erste helgoländische Rekrut dem deutschen Wehrstande gewonnen. Auf diesen Umstand wies in einem teils ernst, teils launig abgefaßten „Aufruf für den ersten deutschen Rekruten Helgolands“ der Berliner Maler Herzfeld mit einigen Berlinern hin. Zugleich zeichnete jeder der „Komitemitglieder“ 20 Mk. und so würdig eingeleitet machte die Liste bei den anderen Badegästen die Kunde, welche, wie man sich denken kann, an jenem bedeutsamen Tage sich in bester Geberlaune befanden; es war daher ein recht hübsches Sämmchen, welches noch vor Sonnenuntergang dem nicht wenig überraschten Elternpaare „des ersten deutschen Rekruten“ überreicht werden konnte, der hoffentlich später den Beweis nicht schuldig bleiben wird, daß das angelegte Kapital gute Zinsen getragen.

* Flensburg. Dem hiesigen Landgerichtsgefängnis wurde kürzlich ein Kaufmann wegen veruntlichter Geldesgekördtheit zur Probachtung überwiesen. Als nun abends der Gefängnis-aufseher mit seinem Kalfaktor die Gefängniszelle betrat, um dem Verhafteten das Essen zu überreichen, packte dieser den nichts Schlimmes ahnenden Aufseher an der Gurgel, um ihn zu erdroffeln. Der so jählings Leberfallene vermochte mit Hilfe des Kalfaktors den Wahnsinnigen abzuwickeln; dieser erfaßte nunmehr den Kalfaktor an der Gurgel und warf ihn samt der brühwarmen Suppe in einen am Eingang stehenden Kofenkasten. Der Rasende stürzte sich jetzt auf den Aufseher, der dem Wütenden indes einen sogenannten „dänischen Kuß“ versetzte, worauf sich im Bett des Gefangenen ein heftiger Ringkampf zwischen beiden entspann, der erst durch das Zutreten eines Polizeibeamten beendet wurde. Nur mit vieler Mühe gelang es, den Wahnsinnigen zu knebeln und zu binden.

* Hamburg. Die Sozialdemokraten haben bekanntlich seit längerer Zeit eine Anzahl Genossenschaftsbäckereien ins Leben gerufen, von denen die in Hamburg gut prosperiert. Jetzt beabsichtigen die Sozialdemokraten Hamburgs eine Genossenschafts-Brauerei und Destillation

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Gussow.

(Fortsetzung.)

„Das glaube ich nicht. Er hat ja keine Ahnung davon, daß ein Verdacht auf ihn ruht, oder vielmehr, daß er bereits entdeckt ist.“

„Er ist schlauer als sie denken. Ich habe ihn scharf beobachtet; er ahnt weit mehr als Sie glauben; wenn es zu spät ist, werden Sie einsehen, daß ich recht hatte.“

„Die Sache, lieber Robertson, ist in geschickten Händen und schon in wenigen Tagen wird Henry Wilbert überführt und hinter Schloß und Riegel sein. Was nützt uns der bloße Verdacht; wir müssen die Beweise seiner Schuld in Händen haben, ehe er Zeit hat, sich auf Ausflüchte vorzubereiten; das erschwert die Sache; Sie wissen so gut wie ich, warum.“

Hätte einer seiner Kollegen auf Henry Wilbert geachtet, als er an sein Pult zurücktrat, er hätte einen Geist zu sehen geglaubt.

Henry's Entschluß war gefaßt. Er wurde wieder ruhiger und kam seinen Pflichten nach, als ob nicht dieser Tag der letzte auf Erden für ihn sein sollte.

VI.

Nach beendeter Büreaustunde sagte er seinen Kollegen „Gute Nacht“ wie immer; keiner dachte wohl auch nur im entferntesten daran, welchen schweren Entschluß er ausführen wollte.

Er ging in ein Restaurant, um eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen. Ihm gegenüber saß ein fast noch knabenhaft aussehender junger Mann.

Henry war zu sehr mit sich selbst beschäftigt und bemerkte insolge-

(Nachdruck verboten.)

dessen nicht, daß ihn ein Paar blaue Augen scharf beobachteten. Er glaubte, seine Gedanken in seinem tiefsten Innern begraben, aber jene Augen, die mit großer Teilnahme auf ihn blickten, mußten etwas von seinem schrecklichen Entschlusse auf seiner undüsteren Stirn gelesen haben. Gewiß nicht die Einzelheiten dessen, was er vorhatte, aber genug, um eine unausgesetzte Ueberwachung für nötig zu halten.

Henry Wilbert verließ nach einer Stunde das Restaurant; es war inzwischen dunkel geworden. Er wanderte nach einem der nahe gelegenen Parks. Auf einer Bank ließ er sich mit einem tiefen Seufzer nieder; er glaubte sich allein, aber dicht neben ihm, im Schatten eines Baumes geborgen, lag eine schlanke Gestalt, den Worten lauschend, mit denen er in halblautem Tone seinem gepreßten Herzen Luft machte.

„Gütiger Himmel! Welche Qual ist mein Leben! Und welche Qualen stehen miriner Mutter bevor! O Gott!“ schluchzte er, „meine Mutter, meine arme Mutter! Und doch ist es besser so, viel besser! Ein Sprung und alles ist vorüber — sonst harret die Schande ihrer.“

Seine Stimme wurde plötzlich hart und rauh. „Einmal aber muß ich es noch wagen, muß noch einmal mein Glück im Spiel versuchen — verliere ich, nun, dann werde ich zu sterben wissen.“

Henry erhob sich und verließ den Park.

Jedes seiner Worte hatte einen traurigen Widerhall in dem Herzen derjenigen gefunden, die ihn unter der Maske eines jungen Mannes belauschte.

Mary Golling war nicht mehr dieselbe, seit ihre Augen zum ersten Male auf Henry Wilbert geruht hatten. Seine schöne männliche Erscheinung hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht.

Mary Golling folgte dem jungen Manne durch eine Reihe enger Straßen, bis er endlich vor dem Eingang einer berühmten Spielhölle stille stand. Als er die Hand an die Klingel legte, ward er zurück-

zu gründen, ein eigenartiges Unternehmen, über dessen Erfolg man allseitig gespannt ist.

Ausländisches.

* Bern, 23. August. Heer-Betrieb in Biel reichte bei dem Eisenbahndepartement ein Gesuch für eine Eisenbahn auf den Gornergrat bei Zermatt und das Matterhorn ein.

* Bern. Die historische Kritik hat bekanntlich das Auftreten Wilhelm Tells und Gessler, sowie den Nützlichswur als in das Reich der Sage gehörend bezeichnet. Den Schweizern fiel es schwer, sich dieses Ruhmesblatt in ihrer Geschichte als bloße Sage vorzustellen. Doch die Kritik blieb unerbittlich und sie hat bereits Früchte gezeitigt. Wie nämlich gemeldet wird, hat die Regierung des Kantons Schwyz angeordnet, daß fortan die Tellsage aus den Geschichtsbüchern in den dortigen Schulen beseitigt werde.

* Aus Paris meldet man der „Kreuz.“: Gestern wurden Versuche mit der Uebermittlung einer Mobilmachungsordre für den Kriegsfall angestellt. Man wollte die genaue Zeit ermitteln, welche die Verbreitung der Ordre in ganz Frankreich beansprucht. 10 000 telegraphische Posten stellten die Verbindung mit dem Generalstabe her, und es ergab sich, daß nicht mehr als 3 Stunden nötig seien, damit die Ordre in allen Teilen des Landes bekannt werde.

* Tournay, 20. Aug. Ein entsehlisches Unwetter wütete in der letzten Nacht. Die Felder sind dermaßen verwüstet, daß von einer Ernte nicht die Rede ist. Ein solches ist seit 1812 nicht dagewesen.

* Brüssel, 22. Aug. Die Lage im Hennegau ist sehr ernst; 15 000 Bergleute streiken. Die Regierung bot ihre Vermittlung an.

* London, 22. Aug. Die „Daily News“ erfährt aus guter Quelle, Kaiser Wilhelm bemühe sich, die Balkanfrage zu lösen, indem er vorschläge, den Prinzen Waldemar als Fürsten von Bulgarien einzusetzen und Griechenland durch eine kleine Gebietserweiterung zu befriedigen. (?)

* London, 22. Aug. Kaiser Wilhelm sandte durch die hiesige Botschaft 50 Pfund für das Matrosen-Institut zu Portsmouth, dessen Patronat er gelegentlich seiner Anwesenheit in England übernommen hatte.

* Die englischen Flottenmanöver dieses Jahres haben einen ganz unerwarteten Ausgang genommen. Die beiden Flotten nämlich, welche gegen einander operieren sollten, haben einander überhaupt nicht zu Gesicht bekommen. Die Lächerlichkeit dieser Thatsache wird auch von der englischen Presse mit bitterem Spott anerkannt; die „Ball Mall Gazette“ schreibt: „Die Flottenübungen dieses Jahres haben lächerlich geendigt. Eine große Menge Kohlen ist unnütz verbraucht worden. Die Schiffe dampften in die See und darauf dampften sie in den Hafen zurück. Zwei gewaltige Flotten haben Seewind gekostet, aber gesehen hat keine die andere.“ Die anderen Blätter drücken sich etwas verblümmter aus;

die Thatsache an sich müssen aber auch sie anerkennen.

* Christiania, 22. Aug. Kaiser Wilhelm hat für die Brandbeschädigten in Hammerfest 10 000 Mk. gespendet.

* St. Petersburg. Der „Grashdant“ findet, daß zwischen dem ersten Besuche Kaiser Wilhelms und dem diesmaligen ein großer Unterschied bestehe, da inzwischen der allgewaltige Fürst Bismarck durch General Caprivi ersetzt worden und die ganze politische Initiative in die Hände des jungen Kaisers übergegangen sei. „Auf diese Weise ließe sich jetzt die Lage der beiden Herren der auswärtigen Politik unter einander vergleichen; und wie die Leitung dieser Politik bei uns eine unteilbare ist und ganz und gar in dem Staatshaupte konzentriert erscheint, so ist sie jetzt auch in Deutschland alleinig in seinem Kaiser konzentriert und in dieser Thatsache, daß bei der Zusammenkunft der beiden nordischen Monarchen weder sichtbar noch unsichtbar eine dritte Person zwischen ihnen stehen kann — die Person des deutschen Reichskanzlers — muß man einen Umstand erblicken, der die diesmalige Zusammenkunft besonders wichtig und als etwas Neues erscheinen läßt.“

* Belgrad, 21. Aug. Trotz allen Bemühungen der Regierung, den Exkönig Milan gegen eine von der Skupschtina endgültig festzusetzende Apanage zu bestimmen, Serbien dauernd zu verlassen, weigert sich dieser, hierauf einzugehen, und hat sogar seine beabsichtigte Reise nach Karlsbad verlagert. — In Topola wurde der aus 40 Mitgliedern bestehende fortschrittliche Wahlausschuß bei einem Festessen vergiftet, aber durch rasch herbeigeholte ärztliche Hilfe gerettet. Nach der Aussage der Ärzte liegen Symptome von Arsenitvergiftung vor.

* Buenos Ayres, 23. Aug. Die Kammer begann die Beratung der Regierungsvorschläge betreffend die Ausgabe von 60 Mill. in 5 Jahren rückzahlbarer Schatzscheine und die Anleihe von 20 Mill. für die Kassen zur Umwandlung des Papiergeldes. Alle in den letzten Ereignissen bloßgestellten Offiziere werden wieder eingesetzt.

* Während sich die Lage in Argentinien langsam aufbessert, indem man dort dem neuen Präsidenten Pellegrini allseitig Vertrauen entgegenbringt, — nachdem auch die mittelamerikanischen Wirren durch einen Friedensschluß zwischen Guatemala und San Salvador einen vorläufigen Abschluß gefunden haben, kommt Kunde von einer neuen, wenn auch erst bevorstehenden Revolution aus Uruguay. Das Militär ist nur noch nicht einig, wen es an Stelle des jetzigen Präsidenten, Herrera, setzen soll. Es wird kein Kampf erwartet, wenn die Revolution losbrechen sollte, da der Präsident alle Sympathien verloren hat. Im Volke ist man einmütig der Ansicht, daß er weg müsse, wenn er sich nicht bestrebt, die Lage schleunigst und gründlich zu bessern. Die Bilanz der Nationalbank zeigt, daß das ganze Kapital dieses Instituts verloren gegangen ist.

* Zu einer Nachricht, daß die Entschädigung an den Sultan von Sansibar, welche Deutschland nach dem deutsch-englischen Abkommen für die Abtretung der Küste zu zahlen hat, von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft nach und nach bezahlt werden soll, bemerkt die „Kreuzzeitung“: „Es scheinen über diese Angelegenheit Unterhandlungen zu schweben. Zunächst würde ein bezügliches Abkommen zwischen der Regierung und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft nichts an dem Gange der Unterhandlungen wegen Sansibar und aller damit zusammenhängenden Fragen ändern. Das fragliche Küstengebiet wird an das Deutsche Reich abgetreten; das letztere allein kann mit dem Sultan unterhandeln und die billige Entschädigung vereinbaren. Des weiteren wird auch das Reich die Summe zu zahlen haben, da man sich wohl nicht auf eine Teilzahlung einlassen wird, wie ja auch der Sultan wohl kaum auf eine solche eingehen würde. Außerdem ist die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, wie ja aus der angegebenen ratenweisen Zahlung hervorgeht, nicht im stande, die fragliche Summe sofort zu zahlen. Die Gesellschaft hat auf ihre Ausgabe von Vorzugsaktien in Höhe von 3 Millionen Mark, wie aus Kolonialkreisen verlautet, 1,800,000 Mk. eingenommen. Sie hat aber so viele Dinge in Angriff genommen und so viele neue Pläne, daß die Besorgnis nicht unberechtigt ist, man werde mit den vorhandenen Mitteln dafür nicht reichen. Die Abzahlung der Entschädigung, welche ihr mit Recht aufgelegt werden wird, ist also auf die Zolleinnahmen und die Erträge aus der Entwicklung des Plantagenbaues und des Handels hingewiesen. Das kann noch geraume Zeit beanspruchen und das Reich wird daher jetzt in allen Fällen eintreten müssen.“

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 22. Aug. An der diesjährigen wieder in der Gewerbehalle abgehaltenen 56. Tuchmesse waren im ganzen 79 Verkäufer vertreten. Zuführt wurden Tuch, Baylun, Flanell, Multon u. s. w. 4600 Stück im Wert von 286,000 Mk., gegen 4200 Stück im Wert von 250,000 Mk. im Vorjahr. Der Umsatz beträgt heuer 2350 St. = 137,000 Mk. gegen 2400 Stück = 140,000 Mk. fern. Bruttoeinnahme für die Stadtkasse an Ständergeld heuer 790 Mk., fern 755 Mk.

* Stuttgart, 23. Aug. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Zufuhr 500 Zentner Kartoffeln, Preis 2 Mk. 80 Pf. bis 3 Mk. 50 Pf. pr. Zentner; auf dem Wilhelmsplatz sind heute 80 Zentner Fallobst zugeführt, Preis 4 Mk. bis 4 Mk. 30 Pf. pr. Ztr.; 4500 Stück Fildertraut, Preis 15 bis 18 Mk. per 100 Stück.

* Aus Tettwang gingen in den letzten Tagen 67 Ballen mit 61 Zentner Hopfen ab. Die Preise bewegten sich im Rahmen von 150 bis 190 Mk. für den Zentner. Die Frühhopfenernte ist nahezu beendet.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

gehalten. Er wandte sich um und erblickte einen jungen Mann, der mit weicher Stimme zu ihm sagte: „Gehen Sie nicht da hinein!“

Henry Wilbert, der ohnehin erregt war, fuhr ihn barsch an: „Wer sind Sie?“

„Ein Fremder zwar, und dennoch möchte ich Sie davon zurückbringen, in dieses Haus zu gehen.“

„Was wissen Sie denn von diesem Hause?“

„Alles.“

„Eines jedoch scheinen Sie nicht zu wissen, daß Sie sich um fremde Angelegenheiten nicht zu kümmern haben.“

„Ich wollte Sie nicht kränken.“

„Dann lassen Sie mich in Ruhe!“ rief Henry.

„So sage ich eines: gedenken Sie Ihrer Mutter!“

Dies reizte Henry nur noch mehr; in der Stimmung von äußerster Verzweiflung, in welcher er sich befand, war Beherrschung nicht mehr möglich und die Einmischung des Fremden empörte ihn. Er hob den Arm zum Schlag und der junge Mann sank zu Boden.

Einen Moment später schämte sich Henry seiner rohen Handlungsweise und sein gutes Herz gewann die Oberhand; er beugte sich zu dem Geschlagenen herab, aber dieser bedurfte seiner Hilfe nicht und sprang ohne seinen Beistand auf.

Da wandte sich Wilbert wieder dem Hause zu und trat ohne weiteres Hindernis in die Spielfäle.

Er war fest entschlossen, sein Glück noch einmal zu versuchen; blieb es ihm beharrlich fern, so wollte er jenen letzten Ausweg wählen, welcher verzweifelt und hoffnungslosen Seelen der einzige scheint.

Indes hatte sich der junge Franzose nach einem nahe gelegenen Polizeidepot begeben und kleidete sich in einem der Privatzimmer desselben um. Eine merkwürdige und rasche Veränderung ging mit ihm

vor. Er nahm eine blonde Perücke vom Kopfe und ersetzte sie mit einer tiefschwarzen. Ein Schnurrbart bedeckte jetzt die zuvor bartlosen Lippen. Die Kleider wurden so vollständig gegen andere vertauscht, daß der junge Mensch, der fast noch ein Knabe geschienen hatte, jetzt das Aussehen eines älteren, eleganten Gecken hatte.

Dies war alles in kürzester Zeit gethan. Dann begab der Elegant sich schleunigst nach der Spielhölle zurück, wo er klingelte und eingelassen wurde.

Wie sein Schatten stand er neben Henry Wilbert, sah ihn sein letztes Geld auf den Tisch werfen und den Saal verlassen.

Mary, denn sie war es unter der neuen Maske, folgte dem Verzweifelten, der seine Schritte dem Flusse zu lenkte.

Jetzt waren beide am Flusse angelangt. Die tiefe Finsternis, welche herrschte, ließ Henry für ein paar Augenblicke ratlos stehen. Dann trat er dicht an den Rand des Damms, von dem aus er in die dunkle Flut hinabschaute: „Ein Sprung“, dachte er, „und alles ist vorüber.“

Mit lautlosen Schritten hatte sich jemand dem Unglücklichen genähert und hielt ihn fest. Henry stieß einen Schrei aus und sah nach dem Manne, der ihn vom Tode zurückhalten wollte.

„Wer immer du auch seist!“ rief Henry Wilbert aus, „du bist verloren! Warum hinderst du mich daran zu thun, was ich muß; jetzt sollst du mir vorangehen!“

Mit wildem Griff erfaßte der durch seine Erregung halb wahnsinnige Mann die schwächliche Gestalt des Fremden und drängte sie nach vorn.

„Henry Wilbert, was willst du thun?“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis- & Stockholz-Verkauf

am **Mittwoch den 27. Aug.**,
abends 5 Uhr,
im „Hirsch“ in Edelweiler aus
Abt. 10 Neugrent:
50 Km. Natelreis und Schlag-
abraum,
ferner aus der Gut Edelweiler und
Grömbach:
50 Km. Stockholz im Boden.

Simmersfeld.
Nächsten
Donnerstag den 28. d. M.
kommen im Wege der Zwangsvoll-
streckung zum Verkauf
ca. 30 Zentner
Heu.

Zusammenkunft vormittags 1/2 9
Uhr beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher Braun.

Egenhausen.
Wagenschmiere
offen,
in 1/8 % Kübeln und in 1 Pfund
Schachteln.

Lederfett
offen und in Blechdosen, sowie
Maschinenöl
empfiehlt in guten Qualitäten zu
billigen Preisen
J. Kaltenbach.



Die zur Berei-
tung eines kräf-
tigen u. gesunden
Hastrunks
nötigen Sub-
stanzen liefert
ohne Zucker
franco f. Mk. 3.25
vollständig aus-
reichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Stedhorn und Hemmenhofen
(Schweiz) (Baden).
Vor schlechten Nachahmungen wird
ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse
gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!

Altensteig: bei J. Schneider;
Handlung; Horb: Apotheker Sichter;
Magold: Frh. Gauß; Tübingen:
G. S. Schneider.

Dankfagung.

Herrn Dr. med. Hope, Homöo-
pathischer Arzt in Bremen! Wie
ich Ihnen schon im vorigen Jahre mitteilte,
litt ich seit Jahren an einer Lungenkrankheit,
durch welche ich fürchtbar abmagerte. Der
Appetit war ganz weg, ich mußte viel husten,
wodurch hieher gelber Schleim ausgeworfen
wurde, bei welchem oft etwas Blut war und
eines Tages kam sogar eine Obertasse voll
Blut aus einmal heraus. Daneben bestanden
erschöpfende Durchfälle. Nachts schwitzte ich,
am Tage starr ich oder brannte vor Fieber-
hitze. Da ich nun bei Ihnen die Hilfe
endlich gefunden habe, die ich bei vielen
Ärzten vergeblich suchte, so muß ich mit
größter Freude bezeugen, daß ich wieder ge-
nese und ermächtige Sie, im Interesse ähnlich
Leidender von dieser meiner Dankfagung den
weitgehendsten Gebrauch zu machen.
Heidelberg. Hochachtungsvoll
Ingenieur Exremil.

100,000 St. Sade

war wenig gebraucht, groß, ganz und
stark, für Kartoffeln, Kohlen, Ge-
treide u. pro St. 30 S. Probe-
ballen von 25 Stück verjend. unter
Nachnahme und erbittet Angabe der
Bahnhstation Max Mendershausen,
Eöthen i. Anh.

Tausendfaches Lob, notariell bestä-
tigt, über den Holländ. Tabak von
B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd.
lose in 1 Buntel 8 Mk. sco. hat die
Erp. d. Bl. eingesehen.

Altensteig.
Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.
Mache hiermit einer geehrten Einwohnerschaft in Stadt
und Land die ergebene Anzeige, daß ich mich unterm
Heutigen als
Uhrmacher
hier niedergelassen habe und erlaube mir mein reich sortiertes
Lager in
Uhren & Ketten jeder Art
bei 2jähriger Garantie unter Zusicherung billigster Preise
und reeller Bedienung bestens zu empfehlen.
Hochachtungsvoll
Louis Schaupp, Uhrmacher,
wohnhast beim Gasthaus zum „Stern“.
Alle vorkommenden Reparaturen werden pünktlichst und billigst unter Garantie
ausgeführt von
D big em.



Altensteig.
Meine
Tapetenmusterkarte
enthält die größte Auswahl bei billigsten Preisen und empfehle dieselbe
zur Benützung.
Th. Becker.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 28. August ds. J.,
in das Gasthaus zum „grünen Baum“ hier
freundlichst einzuladen.
Ludwig Walz, Gärtner, | **Wilhelmine Krack**
Sohn des | Tochter des
Andreas Walz, Gärtners | Joh. G. Müller, Schuhmachers
in Walddorf. | hier.

Die landw. Lehranstalt zu Worms,
seit 30 Jahren bestehend und zahlreich besucht von Landwirten aus allen
Ländern, beginnt den nächsten Kursus am 1. November. — Programme
stehen zu Diensten durch
die Direktion.

Zur sofortigen Erfrischung
sowie Erwärmung des
Körpers
Pfeffermünz-Pastillen
bereitet mit feinstem
englischen Pfeffermünz-Oel,
aus der
FABRIK von
GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN
überall käuflich.
in Rollen
von
5 Pfg.
in Rollen
von
10 Pfg.

Altensteig.
Gummierte Postpacketaufschriften,
welche schon von 100 Stück an mit Firma versehen werden, ebenso
Postpaketadressen
hält auf Lager und empfiehlt solche einzeln oder in Partien — zum
gleichen Preise wie die Post —
B. Nieker'sche Buchdruckerei.



Fabrik-Lager
der besten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei
E. W. Lutz,
Altensteig.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten von 30 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an,
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren und
gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich v. d. außer-
gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
franco auf Wunsch überallhin ver-
senden.

Photographien
von
Altensteig Stadt
sind zu haben bei
B. Nieker.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
norrbische
Bettfedern.
Wir versenden zuerl. gegen Nachn. (nicht unter
10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Wand für
60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.;
feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.;
weiße Polarfedern 2 M., u. 2 M. 50 Pfg.;
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg., u. 5 M.;
ferner: echt dänische Ganzdaunen (sehr
fein) 2 M. 50 Pfg., u. 3 M. Ver-
packung zum Kostenvorteil. — Bei Bestellen von
mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Circa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Harford i. Westf.

Rollens-Bad-
papiere
empfiehlt
B. Nieker.